

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1896

284 (3.12.1896) I. Blatt

Ausgabe
Wöchentlich zwölf mal.
Monatspreis:
Sierjährlich:
in Karlsruhe durch die Verlags-
anstalt bezogen: 2 Mark 50 Pf.,
in das Haus gebracht: 2
Mark 80 Pf., durch die Post
ohne Zustellgebühr 2 Mark
50 Pf. Vorausbezahlung.

Badische Landeszeitung.

Versehrungsgebühren
Die 11paltige Kolonien-
oder deren Raum 20 Pf.
im Reichsamtbezirk 60 Pf.
Bemerkungen:
Anbenutzte gebundene Ein-
sendungen werden nicht anbe-
wahret und können nachträg-
liche Honorar-Ansprüche keine
Berücksichtigung finden.

Redaktion und Expedition: Kirchstraße 2.

Telephonanschluß Nr. 401.

Nr. 284. I. Blatt.

Karlsruhe, Donnerstag, den 3. Dezember

1896

Deutsche Weltpolitik.

□ Bald nach den deutschen Siegen von 1870/71 äußerte der englische Staatsmann und Führer der Wighpartei, der alte Gladstone, in einer Unterredung mit einem fremden Diplomaten seine Besorgnisse wegen der zunehmenden Macht des neuen Deutschen Reiches, welche mit der Zeit eine Gefahr für alle übrigen Staaten werden würde, dem Deutschland werde naturgemäß nach der Oberherrschaft von Europa streben. Der fremde Diplomat widersprach lebhaft, indem er die Selbstgenügsamkeit und Friedensliebe des deutschen Volkes hervorhob. Gladstone schüttelte den Kopf und sagte: „Ja, jetzt! Wenn aber Deutschland seine Annektionen verdammt und sich innerlich befähigt haben wird, dann wird sich seiner ein solches Kraftgefühl bemächtigen, daß es nichts mehr in der Welt geschehen lassen wird, was seinen Interessen widerspricht.“ Auf alle Entgegnungen hatte der erfahrene Engländer nur die Antwort: „Die Natur der Dinge wird stärker sein, als der gute Wille.“

In der That, Gladstone hat von seinem Standpunkt aus Recht gehabt. Zwar ist in Deutschland immer noch die Friedenssehnsucht sehr groß, und wir müßten ja unsere Eigenart so rasch in ihr Gegenteil verkehren, wie man einen Handschuh umwendet, wenn wir auf einmal Weltpolitik treiben wollten, ohne darnach zu fragen, ob dies den übrigen Nationen auch genehm ist oder nicht. Aber doch beginnen helle Köpfe schon zu ahnen, daß die edeln Friedensbestrebungen noch etwas verfrüht sind. Die Kriege der Zukunft werden allerdings einen andern Charakter tragen, als die der Vergangenheit. In alten Zeiten kannte man nur Kriege der Fürsten, dann Kabinettskriege, beide auf Eroberung von Ländern gerichtet. Das sind gemene Dinge, und die Friedensbestrebungen, die sich auf die Abschaffung der Fürsten- und Kabinettskriege richten, nennen offene Thüren ein. Es entspringt so ganz der althergebrachten doktrinalen Konsequenzmacherei, wenn man als glaubt, man brauche nur das Recht der Kriegserklärung auf die Besetzung zu übertragen, um eine goldene Ära des ewigen Friedens zu eröffnen. Die Parlamente und die Völker selbst sind im Stande kriegerischer als die Fürsten und die Kabinete Napoleon III. im Sommer 1870 mehr persönliche Interessen zu verfolgen, so wäre der Krieg nicht ausgebrochen; die Nationen haben sich gedrängt, die Proletariat, die auf den Völkern, die in Berlin, in Berlin! brüllten, haben die besonnenen, ungeschüchtern, welche etwa noch Bedenken hatten. Und die Bedenken richteten sich bei Thiers und seiner Gesinnung: er wies nicht gegen den Krieg selbst, sondern entpanden nur dem Zweifel, ob Frankreich auch genügend vorbereitet und der Augenblick günstig gewählt sei. Und wäre Rußland nicht eine absolute Monarchie, wo wir in gewissen Zeiten der Volksregung nicht auch schon den Ausbruch eines russisch-deutschen Krieges erlebt hätten.

Die Kriege der Zukunft werden Volkskriege, oder um es gleich richtig zu sagen, Handelskriege, d. h. Kriege um die Erlangung günstiger Handelsverträge sein. So lange die Kulturstaaten ihren Absatzmarkt ausdehnen konnten, ohne einander gegenseitig zu beeinträchtigen, dachte man nur an den friedlichen Wettbewerb. Die zunehmende Bevölkerungszahl aller Staaten zwingt sie aber, immer neue Absatzgebiete zu suchen, und von diesem Augenblick an wird die Sachlage bedrohlich. Was wir im laufenden Jahr in Südafrika erlebt haben, ist äußerst belehrend. Nicht aus Herrschsucht begehrt England das Gebiet von Transvaal unter seine kommerzielle Botmäßigkeit zu bringen, unter die sich der Orange-Freistaat schon hat beugen müssen, und der die Kap-Kolonie von Anfang an unterstand. Die wahre Triebfeder ist die heimische soziale Lage, die harte Notwendigkeit, das Absatzgebiet zu erweitern, um den englischen Arbeitern lohnenden Verdienst zu sichern. Aus Not wurden alle die in unsern Augen schändlichen Anschläge gemacht, die teils auf die Erregung innerer Unruhen in Transvaal, teils auf einen räuberischen Einfall von außen gerichtet waren. Jeder einzelne Engländer ist von der Notwendigkeit und Nützlichkeit dieser Mäße überzeugt und denkt nicht daran, sich sittlich zu entziehen. Beweise: die schäumende, heute noch nicht verkaufte But, die in ganz England über das Telegramm unseres Kaisers vom 3. Januar d. J. ausbrach, worin er den Präsidenten Krüger zu der tapfern Bewältigung der englischen Forderungen beglückwünschte. Angeblich wußte die großbritannische Regierung nichts von dem Vorhaben der Herren Rhodes, Jamieson u. s. w.; darum hätte sie eigentlich sich den Begehrlichkeiten unseres Kaisers anschließen müssen. In der Leidenschaft verriet sich die frommen Engländer, und sie schämten sich nicht, dem Haupte der Räuberbande, welche die Transvaaler angriff, dem Jamieson, einen begeisterten Empfang zu bereiten. Das Gericht mußte ihn natürlich verurteilen, aber das Ganze war trotzdem nur eine abgetarnte Komödie. Jamieson wurde gepörselt, weil der Anschlag mißlang; wäre er geglückt, so wäre Jamieson als Nationalheld gefeiert worden. Man blide doch nur auf den Hamburger Ausstand, der auch nichts andres ist, als eine Anstiftung, um den englischen Absatz auf Kosten des deutschen zu vermehren.

Von solchen Gesinnungen ist jeder Engländer beseelt, und auch Gladstone war es, als er den eingangs angeführten Auspruch that. Er beurteilte Deutschland einfach nach sich, nach seinem eigenen Denken und Empfinden. Unser ehrenhaftes, leider nur zu oft übertriebenes Gerechtigkeitsgefühl ist in den Augen solcher Realpolitiker eine unbegreifliche Verirrung. Den Engländern bange längt vor dem Erwachen des deutschen Michels, der eines Tages sich die Augen ausreiben und sprechen könnte: „Ja, was macht Ihr denn da? Wollt Ihr nicht so gut sein, mir auch noch ein Fleckchen bei der Verteilung der Erde übrig zu lassen?“ Bei der bekannnten Gutmütigkeit des deutschen Michels ist anzunehmen, daß der von jenen gefährdete Augenblick noch nicht so bald eintreten wird. Aber es könnte mit der Zeit etwas beim Michel hinzukommen, was ihm den Schlaf fñhrt und seine Gutmütigkeit überwindet, und das ist der Hunger.

Deutschland führt jährlich für ungefähr 3 Milliarden Mark Waren aus, für 4 Milliarden Waren ein. Das auffallende Ergebnis, daß die Einfuhr größer ist, als die Ausfuhr, zeigt sich in der Handelsbilanz aller Kulturländer und zieht erfahrungsgemäß keine Verarmung nach sich. Der Unterschied gleicht sich dadurch aus, daß die fremden Staaten zugleich auch Kapital-schuldner sind und Zinsen in bar bezahlen, welche sogar noch einen Ueberschuß ergeben, sonst wäre der steigende Wohlstand unerklärlich. Wenn nun Deutschland einen erheblichen Teil seines auswärtigen Abzuges dadurch verlieren sollte, daß die Engländer oder andere Nationen nach und nach durch Mittel, wie die in Südafrika angewandten, Handelsverträge erlangen, welche ihnen den wirtschaftlichen Vortrang auf dem Weltmarkt sichern, und ihnen gestatten, uns zurückzudrängen, so läßt sich leicht berechnen, welches die Folgen für uns sein würden.

Im Großen angesehen müßten wir unsere Einfuhr um einen entsprechenden Betrag verringern, also eine Menge Dinge entbehren, an deren Verbrauch wir gewöhnt sind. Im Einzelnen würde sich dies dadurch zu erkennen geben, daß jedermann weniger Einkommen hätte und daß auch der Lohn der Arbeiter gekürzt werden müßte, ungefähr in dem gleichen Verhältnis, in welchem unsere Einfuhr abnimmt. Dabei ist schon vorausgesetzt, daß die wohlhabende und reiche Klasse in Mitleidenschaft gezogen wird; daß sie für den ganzen Ausfall aufkommen sollte, ist wegen ihrer geringen Kopfzahl unmöglich. Die Tragweite dieser Thatsachen kann nicht überschätzt werden. Unsere Arbeiter haben das gerechtfertigte Bestreben nach Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage; wenn man zuseht, welche Anstrengungen sie machen, um durch ihre Organisation günstiger Arbeitsbedingungen zu erlangen, so kann man sich eine Vorstellung von dem zähen Widerstand bilden, auf den eine Lohnkürzung beim Herabdrückung ihrer Lebenshaltung stoßen würde. Leicht könnten innere Unruhen daraus hervorgehen. Wenn wir den Lohn nicht vermindern könnten oder wollten, so bliebe uns nur der Ausweg, einen entsprechenden Teil der Arbeiter außer Verdienst zu setzen, ohne Rücksicht auf ihre eigene Not und die ihrer Familien. Um der einen wie der andern grausamen Notwendigkeit vorzubeugen, giebt es nur ein Mittel: daß wir uns vom Weltmarkt nicht verdrängen lassen und unser Recht nötigenfalls mit Waffengewalt verteidigen. Werst du nun, lieber Leser, was der „grand old man“ gemeint hat?

Eigentlich wäre es jetzt schon an dem, daß wir für Südafrika, wo uns die Engländer langsam aber sicher verjagen, in die Schranken treten müßten. Aber wie machen, wenn man keine Schlachtenflotte hat?

Es kann in der Zukunft auch geschehen, daß wir, um unsern Arbeitern das Einkommen von ihrem Absatzmarkt zu erhalten, zu hohen Schutzzöllen greifen müssen, und daß die ausgeperrten Völker, von eigener Not gedrängt, sich dies nicht gefallen lassen und uns den Krieg erklären. Das sind lauter Erwägungen, die zu dem Schluß führen, daß die Zeit der großen Kriege nicht vorüber ist, daß aber die künftigen Kriege Volkskriege, d. h. Handelskriege sein werden. Gladstone hat also ganz richtig vorausgesehen. Nur in einem Punkte hat er sich geirrt, zu unsern Ungunsten. Er hat als praktisch, politisch geschulter Mann als selbstverständlich angesehen, daß wir immer gut beraten und zur Verteidigung unserer Interessen fest entschlossen sein würden. Wie hätte er auch anders denken können, angesichts der unerhörten diplomatischen und kriegerischen Erfolge von 1870/71? Er hat geglaubt, der Michel sei eracht und seiner Kraft inne geworden. Gladstone hat die deutsche Rechtsaberei und Zwitteract außer Anlaß gelassen, die ein altes Erbstück sind, und auch den Kleinmut und die Zaghaftigkeit, welche wir neu erworben haben. Wie hätte er vermuten können, daß wir 25 Jahre nach jenen Großthaten unsern staatsmännischen Mut bei Doktrinären, Kaplänen und Proletariern holen würden! Daß wir als unser wichtigstes Geschäft betrachten, unser Offizierkorps herabzuwürdigen und nach einem Milizheer zu streben, daß endlich im deutschen Reichstage ein Sprecher der zur Zeit maßgebenden Fraktion, des Centrums, von der deutschen Flotte den Ausspruch thun würde: seine politischen Freunde seien nicht gegen, „bis auf's Blut auszusprechen zu lassen, um einen Phantom der Weltpolitik nachzujagen!“

Die drei Internationalen, die schwarze, die rote und die goldene, geben zwar zusammen schwarz-rot-gold, die ehemaligen deutschen Farben, aber nur die ehemaligen, die der saft und kraftvollen deutschen Bundestagszeit. Mit dem neuen Reich, einem deutschen Volksreich, welches deutsche Weltpolitik mit weitauschauender staatsmännischer Kunst und männlicher Entschlossenheit treiben soll, vertragen sie sich nicht. Diese drei Internationalen lassen den deutschen Michel nicht zum Selbstbewußtsein kommen und sind die Verbündeten Englands und aller fremden Wettbewerber, die wir haben, demnach die gefährlichsten Feinde des deutschen Volkes. Das präge dir ein, deutscher Bürger, und auch du, deutscher Arbeiter!

Deutscher Reichstag.

(Schluß.)

* Berlin, 1. Dez.

Staatssekretär Hollmann dankt dem konserativen Redner, der vor ihm gesprochen, für die Worte hoher Anerkennung, welche er den Braven von „Kittis“ gesendet. Auf die Angriffe der Sozialdemokraten hätten wir ja öffentlich antworten können. Wir haben geglaubt, es hier nicht thun zu sollen. (Beifall rechts.) Leider können uns die Ueberlebenden nur wenig Auskunft über die Ursache des Unglücks geben. Die Katastrophe ist gänzlich überraschend gekommen und hat Viele im Schlafe überfallen. An eine Rettung vom Schiffe konnte nicht gedacht werden. Das Gescheh vollzog sich. Wir haben darüber, was wir erfahren haben, veröffentlicht. Der Kommandant, Kapitänlieutenant Braun, gab sich nicht der Todesfurcht hin, sondern war eingebend des Gides, Treue zu wahren dem Kaiser bis zum letzten Augenblicke, und ist mit einem Huch für ihn gestorben. Weiter hat man wohl gesagt: Warum haben sie an Gott nicht gedacht? Nun, was die Leute gehen haben, kann nur ein wahrer Geist thun. (Beifall rechts.) Sie haben Gott vor Augen gehabt, indem sie an ihren Kaiser dachten. (Achtung bei den

Sozialdemokraten. Beifall rechts.) Jawohl, sie haben der von Gott ihnen gesetzten Obrigkeit zuletzt gedacht, und dadurch ihres Gottes. (Beifall rechts.) Das ganze Land wird nicht antehen, diesen Beuten die Palme des Sieges zu geben. (Bravo! rechts.) Es giebt Reinen in der Marine, der nicht sagen würde: Möge mit Gott einst ein ebensolches Ende beschereen. Es war ein ergebendes Beispiel, das müssen wir ehren. (Beifall rechts.)

Staatssekretär Graf Posa dowsky: Der Abg. Richter habe sich auf die ersten Schritte der Regierung bezüglich der Finanzreform bezogen. Das ist doch abgethan. Wir hoffen, daß das Haus und die Regierung sich dahin einigen werden, daß die Bundesstaaten gegen zu hohe Forderungen des Reiches geschützt werden und daß die Schuldentilgung energisch fortgesetzt wird. Die Staatsaufstellung muß nach festen Grundsätzen geschehen. Das will freilich der Abg. Richter nicht, der eine Staatsaufstellung nach den wechselnden Konjunkturen will. Die lex Rieber disponiert nur über Summen, die wirklich vorhanden sind. Wir müssen den Etat nach Durchschnittszahlen aufstellen, die Ueberweisung aber nach dem tatsächlichen Ergebnisse vornehmen. Hier muß die Finanzreform einsehen. Anbetreff des Zuckersteuergesetzes, das erst 6 Monate in Kraft ist, unter dem noch keine Rübenbefellung stattgefunden und das erst allmählich wirksam ist, ist es mindestens vorzuziehen, schon jetzt abzurufen. Die Zuckerpreise vom März bis Mai konnten unmöglich bleiben, aber sie werden im Frühjahr wieder steigen. Ferner aber leidet Schroben jetzt schon selbst an Ueberproduktion, ebenso Rußland. Früher hatten wir dorthin einen erheblichen Export. Die Prämien machen unseren Export möglich. Neue Fabriken werden immer noch gegründet. Die Klagen gipfeln alle in dem Kampfe um das Königtum. Die verbündeten Regierungen haben nicht einen Augenblick die Abschaffung der Prämien aus den Augen gelassen. Die Zuckerindustrie ist zu einer Treibhauspflanze geworden, aber die Prämien sind nicht so einem Male abzuschaffen. Die Portofrage scheint ihm nicht so dringend. Auf 15 Gramm Papier könne der Geschäftsmann sehr viel schreiben und große Geschäfte abschließen. Auf 15 Gramm Papier kann ein Privatmann sehr viele zarte Gefühle ausdrücken. (Große Heiterkeit.) Bezüglich der Abänderung des Postzeitungsstarifes werde dem Hause ein Gesetzentwurf zugehen. Den Bau des Reichsmarinestamms halte er für unbedingt notwendig. Zum Schluß bemerkt Graf Posa dowsky dem Abg. Richter gegenüber, daß er Angriffe auf die Regierung niemals unbeantwortet lassen werde. (Beifall rechts.)

Abg. Paasche (nat-lib.): Man kann bei verschiedenen Posten des Etats eine höchst sparsame Behandlung bemerken. Es ist doch ein recht günstiges Zeichen, daß die Schuldentilgung dieses Jahr die Höhe der Ueberhörsche erreichen wird. Die Bemühung, Staatsüberschreitungen zu vermeiden, läßt sich bei verschiedenen Posten nachweisen. Was nun die Reichsfinanzreform betrifft, so kann man doch nicht dem Vorschlag Richters folgen, der sagt: Laßt einfach alles, was gefordert wird, durch Matricularumlagen decken. Die Forderungen für das Reichsamt des Innern werden wir billigen. Ebenso bin ich erfreut über die beifällige Beteiligung des Reiches an der Pariser Weltausstellung eingestellter Summe und über den im Interesse unserer Landwirtschaft verlangten Betrag zur Bekämpfung der Seuchengefahr. Bezüglich des Nordostseetamms hoffe ich auf die Erfüllung dessen, was der Staatssekretär gesagt hat, daß die Tarifherabsetzung eine Vertheuerung herbeiführen muß. Hierbei will ich nebenbei mein tiefstes Bedauern ausdrücken, daß wir in Hamburg durch die englischen Agitatoren wirtschaftlich empfindlich geschädigt werden. (Wiederholt Unterbrechungen seitens der Sozialdemokraten.) Es ist bedauerlich, daß unsere wirtschaftlichen Interessen zu Gunsten englischer Kapitalisten so geschädigt werden. (Gelächter bei den Sozialdemokraten.) Ich bin deshalb sehr froh, daß die Hamburger Polizei Herrn Tom Mann nicht beim Krügen bekommen hat. Erneutes Lachen bei den Sozialdemokraten.) Bezüglich des Pensionsetats bellage ich die allzu schnelle Bereitwilligkeit zur Pensionierung. Was die Besoldungssteigerungen betrifft, so sei mancherlei daran auszufragen; aber seine Partei sei trotzdem gesonnen, vorbehaltlich der zu erwartenden Aufklärungen, die Vorschläge der Regierung in wohlwollender Erwägung zu ziehen. Bezüglich des Getreideterminhandels bin ich nicht der Ansicht des Abg. Richter. Ich habe eine Anzahl Briefe von Getreidehändlern, von außerhalb erhalten, in denen steht: Wir sind froh, daß die ungeliebte Wirtschaft mit dem Getreideterminhandel aufhört. Durch das Brauweinsteuergesetz wird der Landwirtschaft ausdrücklich unterlag, Getreide zu mäshen. Neuerdings verlaudet, der Bundesrat soll eine Zunahme von Mais gestatten haben. Ich kann mir die Zuwiderhandlung gegen das Gesetz nicht denken. Das Zuckersteuergesetz wird schon seine günstige Wirkung herbeiführen: es kann sie noch gar nicht, wie schon der Staatssekretär ausführte, ausgeübt haben. Der heutige Druck ist durch müßige Spekulationen entstanden. Ein Fehler des Zuckersteuergesetzes liegt nur in der Art der Kontingentierung. Daß wir uns nicht in die Weltausstellung auf die Marine flüchten müssen, ist ein sehr wichtiges und notwendig. Wir müssen eine kräftige Kreuzerflotte zum Schutze nach außen und der deutschen Interessen draußen haben. Weiter gehen unsere Pläne nicht. Die zweiten Voten finde ich etwas zu hoch bemessen. Die Aufgabe der Budgetkommission wird es sein, in erster Linie den Mehrforderungen entgegen zu treten. Meine Freunde denken gar nicht daran, alles zu bewilligen, sondern wir wünschen, das, was nicht notwendig ist, zu streichen. Wir hoffen, daß es gelingen wird, ohne Schädigung der Gesamtinteressen den Etat zu balancieren.

Kolonialdirektor v. Nicht hofen: Ich kann nur hier meinen Dank für die Anerkennung aussprechen, die mein Erscheinen in der Debatte und hier im Reichstage gefunden hat. Zudem ist mir nicht verhehle, daß ich ein diesbezügliches Blatt bin, möchte ich bei der späten Stunde nur mit wenigen Worten eine Bemerkung beibringen, die der einzige Redner, der sich mit dem Kolonialetat beschäftigt, gethan hat. In dieser Beziehung muß ich zunächst mein lebhaftes Bedauern darüber aussprechen, daß die Vermutung, der der Abg. Richter Raum gegeben hat, nicht zutrifft, nämlich die, daß in dem 3 Millionen-Votum wahrscheinlich auch die Ausgaben für den Telegraphen für Südwestafrika mitgehalten sind. Was den Etat für Südwestafrika anbetrifft, so ist das eine Art Unikum, ja Horrendum, was sonst kaum vorkommt, daß ein Verwaltungsgebiet von der Ausdehnung einer europäischen Großmacht, wie Deutschland und Italien zusammengenommen, nicht einen einzigen Pfennig für Telegraphenlinien ausgiebt. (Zuruf des Abg. Richter: Weil es nichts wert ist!) Die Anschauung des Abg. Richter, daß das Land nichts wert sei, wird in industriellen und kommerziellen Kreisen nicht geteilt, sonst würden sich nicht so viele Gesellschaften gebildet haben, die bereit sind, Kapital in das Land zu stecken. Im übrigen ist der Grund, daß der Telegraph noch nicht gebaut ist, darin zu suchen, daß bis jetzt die Verhältnisse im Innern sich noch nicht so geklärt haben, daß die Telegraphen vor Schädigungen geschützt werden können. Ich hoffe, daß es binnen kurzem auch in anderen nicht nur diese Telegraphenlinie zu bauen, sondern welche für die Entlastung derjenigen Verkehrsrichtungen zu treffen, welche für die Entlastung notwendig erscheinen. Im übrigen hätte ich gewünscht, daß der Abg. Richter geteilt der Schlußgruppe für Südwestafrika in ähnlicher Weise gedacht hätte, wie es heute in erhebenden Worten der Abg. v. Leppinger und der Staatssekretär des Reichsmarinestamms bezüglich der Mannschaft des „Itis“ gethan haben. Die Truppe hat im Laufe des verflohenen Sommers außerordentliches für die Existenz der ganzen Sommerkolonie gethan. Ich hätte gewünscht, daß, wie in allen andern Parlamenten, so auch in diesem Reichstage die Anerkennung in einer Form erfolgt wäre, welche schon früher gewünscht, daß auch des Gouverneurs v. Wissmann, der nach 15jähriger Dienstzeit in Afrika hierher zurückgekehrt ist, nicht mit einem Himmels auf seine Wohnung im Grunewald gedacht werde, sondern daß man in diesem Augenblicke, wo sich derselbe aus Gesundheitsrücksichten nach Deutschland zurückzieht, mit ganz besonderer Dankbarkeit des Mannes gedacht hätte, der zweimal Afrika durchquert hat, der die

Grundlage für den Kongress gelegt und die deutschen Kolonien auf eigene Füße gestellt hat. Ich hätte auch gewünscht (Zuruf links: Immer noch mehr Wünsche? Heiterkeit), daß meines Amtsvorgängers in einer Weise gedacht werde, die seiner ungeheuren Arbeitskraft und dem Talent, mit dem er die Kolonialverwaltung in den Sattel hob, die Anerkennung nicht versagt. Endlich hätte ich gewünscht, daß man die Kolonien als neutrales Terrain behandelt, auf dem alle Parteien von der äußersten Linken an Hand in Hand gehen (Zuruf links: ihr Geld zu geben), um das Ziel zu erreichen, welches die Kolonialverwaltung sich längst gesetzt hat: Die Kolonien zu befähigen, nicht bloß die eigentlichen wirtschaftlichen Ausgaben zu decken, sondern auch die Ausgaben, welche die Notwendigkeit des Schutzes dem Lande auferlegt. (Beifall.)

Abg. Schippel (Soz.) kommt auf die Äußerungen des Staatssekretärs Hollmann über die Vorgänge auf dem „Jltis“ zurück, was den Unwillen des Hauses erregt. Namentlich kritisiert Redner die Äußerung, welche der Staatssekretär gethan: Wenn sie ihren Kaiser vor Augen haben, haben sie Gott vor Augen. (Abg. Schall betritt sodann den Saal.) Wahrscheinlich wird Abg. Schall diese blasphemische Äußerung prüfen wollen. (Zuruf: Ist das gestattet? Zur Ordnung!) Nach einer kurzen Pause fährt Redner fort und geht auf die Finanzreform ein, wobei er gegen die Politik des Centrums polemisiert. Redner hält die Besoldung der Lehrer nicht für genügend. Die Etatsüberschreitungen überfliegen alles Maß. Die Aufhebung des Verbotes der Verbindung politischer Vereine lasse noch immer auf sich warten. Wichtiger als alle Willkür- und Willkürforderungen seien die Forderungen der Kulturaufgaben. (Beifall links.)

Präsident v. Böttcher: Der Vortrager hat eine Äußerung des Staatssekretärs im Reichsmarineamt blasphemisch genannt. Dieser Ausdruck verdient eine ernsthafte Rüge. (Beifall.)

Staatssekretär im Reichsmarineamt Hollmann: Wenn die von dem Abg. Schippel mitgetheilten Urteile über die mit dem „Jltis“ Untergangenen von einem Herrn Schwarz herrühren, der selbst Semann gewesen und zweimal bei einem Schiffbruch nur das nackte Leben gerettet hat, so kann ich nur bedauern, daß er ein berättigtes Urteil über Kameraden gefällt hat.

Staatssekretär v. Böttcher: Der Abg. Schippel kann sich versichert halten, daß das hier gegebene Versprechen auch gehalten werden wird. Man hat sich bisher über einen Gesandten bezüglich des politischen Vereinswens noch nicht einig sein können; aber er wird kommen, seien Sie dessen sicher. (Abg. Singer ruft: Es wird Zeit!) Es mag sein; lange werden aber die Herren nun nicht mehr zu warten haben.

Nach Annahme eines Berichtsangesuches folgen persönliche Bemerkungen der Abg. Schall (Soz.) und v. Leipzig (Soz.).

Nächste Sitzung morgen 1 Uhr. Fortsetzung der Etatsberatung. Schluß 6 Uhr 35 Min.

Deutsches Reich.

18. Berlin, 30. Nov. Aus Anlaß des Hinscheidens des Abg. Fürst Karl Egon zu Fürstberg hat die nat.-lib. Fraktion des Reichstags umgehend telegraphisch der verewiterten Fürstin herzlich Beileid bezeugt. Zu Händen der Herren Professor von Marquardsen und Bassemann ist dann folgende Antwort aus Nizza am Samstag eingetroffen: „Warmen Dank für den mit so wohlthätigen Ausdruck der Teilnahme der nat.-lib. Partei. Mein Mann litt dauernd darunter, die ihm so sehr liebgeordnete parlamentarische Thätigkeit entbehren zu müssen. Fürst zu Fürstberg.“ Bei der Bestattung des Fürsten wird die nat.-lib. Fraktion durch den Abg. Dr. Blankenhorn vertreten sein.

Berlin, 1. Dez. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die Ausführungsbestimmungen zur Gewerbeordnung. Die am 1. Januar 1897 in Kraft tretenden Bestimmungen betreffen den Geschäftsbetrieb der Handlungsreisenden und den Wandererwerbende des Auslandes. — Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht ferner den Bundesratsbeschl. betr. die Ausnahmen vom Verbot der Sonntagsarbeit in den Betrieben der Tonmalmagereien.

Stuttgart, 1. Dez. Die übermorgen stattfindende Stichwahl in Cannstatt, welcher man mit größter Spannung entgegensteht, scheint jetzt doch zu Gunsten des deutschparteilichen Kandidaten Pfaff entschieden zu werden. Offenbar mit Rücksicht auf Vorzüge bei der Stuttgarter Bürgerauswahl, durch welche ein Kompromiß zwischen Sozialdemokraten und Volkspartei nicht zu Stande kam, bedeutet die von der letzteren für Cannstatt ausgesagene Wahlparole der freien Wahl eine sympathische Stellung zur Kandidatur Pfaff. Diese Deutung wird dem Beschlusse auch von der Sozialdemokratie gegeben.

Ausland.

Italien.

Rom, 1. Dez. (Deputiertenkammer.) Der Deputierte Imbriani bringt eine Interpellation über die Politik der Regierung in Afrika ein. Redner billigt den vollständigen Abschluß des Friedens und verlangt, daß die Kolonie aufgehoben werde. Ministerpräsident di Rudini beleuchtete unter allgemeiner Aufmerksamkeit die Lage der Regierung nach der Schlacht bei Abba Garima. Die Regierung habe sich nicht bereit, einen überführten Frieden abzuschließen, weil sie für ihre erste Pflicht gehalten, gestützt auf die Arme, der Lage die Stirn zu bieten und indem sie in die Arme das Vertrauen setzte, dieselbe werde sich angesichts dieses siegreichen Feindes reorganisieren. Zu diesem Vertrauen sei die Regierung nicht erschüttert worden. Adigrat und Kassala seien ganz befreit und ein ehrenvoller Frieden möglich geworden. Mehrfache politische und militärische Gründe rieten zur Festhaltung Kassala's. Die Regierung sei überzeugt, indem sie derselben Rechnung trage, dem Vaterlande einen Dienst erwiesen zu haben. Der Ministerpräsident erklärte im weiteren Verlaufe seiner Rede, daß heute noch nicht der Augenblick zu endgültigen Entschlüssen gekommen sei. Erstkras, welches eine dauernde Gefahr bilde, müsse sich allmählich von einer militärischen zu einer bürgerlichen und Handelskolonie verwandeln. Das Parlament müsse seine Entschlüsse gemäß den nahen Interessen des Vaterlandes treffen, welches solange der Größe entbehren werde, als es in eine Kolonialunternehmung verwickelt sei, die im Mißverhältnis zu seinen Mitteln steht. (Allgemeine Bewegung.) Im Verlaufe der Sitzung erklärte Franchetti, er glaube, daß nach den Erklärungen Rudini's das Parlament unverweilt über die afrikanische Angelegenheit befragt werden müsse. Rudini stellte hierauf die Vertrauensfrage, da die Ausführungen Franchetti's ein Mißtrauen gegen die Regierung enthielten. Nach weiterer Debatte wurde schließlich über den Antrag Imbriani, der die Beratung über die Aufgabe Erstkras in einer Woche fordert, mit dem Ergebnis abgestimmt, daß die Beschlusfähigkeit des Hauses festgestellt wurde. Die Abstimmung wird daher morgen wiederholt. In den Wandbelangen wird versichert, der Antrag sei mit 159 gegen 25 Stimmen bei 53 Stimmenthaltungen abgelehnt worden. An der geschäftigen Stimmzahl fehlten 10 Stimmen.

Frankreich.

Paris, 1. Dez. (Deputiertenkammer.) Die heutige Sitzung mußte wegen schwachen Besuchs eine zeitlang aufgehoben werden, bis sich die nötige Anzahl Deputierten wieder eingefunden hatte. Im Verlaufe der Beratung des Handelsbudgets wurde ein Antrag angenommen betr. die Ernennung eines Sonderauschusses, welcher über die Mittel zur Hebung der französischen Handelsflotte beraten soll. Im Budgetauschusse berichtete Lodoty über das Programm der zur Verstärkung der Marine auszuführenden Bauten; nach demselben werden 200 Millionen Francs erforderlich sein, welche auf 4 oder 5 Betriebsjahre verteilt werden sollen. Der Ausschuss beschloß, die in der Sitzung erfolgenden Mitteilungen geheim zu halten und noch den Ministerpräsidenten Méline, sowie den Marineminister Besnard und Finanzminister Cochet zu hören. — Der Pensionsauschuss setzte heute Vormittag die Beratung des Zuckersteuer-Gesetzes fort. Der Ausschuss beschloß, die zu gewährenden Prämien genehmigte der Ausschuss einen Zuschlag von 2.50 Francs zur Konsumsteuer und eine statistische Gebühr, welche zwischen 1 und 1.75 Francs schwankt. Ein Zusat-

antrag auf Aufhebung der zeitweiligen Zulassung von fremdem Zucker wurde abgelehnt. In der nächsten Sitzung wird der Ausschuss seinen Bericht fassen lassen.

Paris, 1. Dez. Die Kaiserin von Oesterreich traf heute Vormittag hier ein und wurde auf dem Bahnhofe von Präsidenten Faure begrüßt. Gegen 10 Uhr vormittags setzte die Kaiserin die Reise nach Biarritz fort.

Paris, 1. Dez. In dem heutigen Ministerrate legte der Kriegsminister General Billot einen Gesetzentwurf vor, betr. die Niederlegung der Porte de France in Velfort. — Der Unterrichtsminister Rambaud ließ die Ernennung Maurice Loewys zum Direktor des Observatoriums unterzeichnen.

Belgien.

Brüssel, 1. Dez. Der Senat begann heute die allgemeine Besprechung des von früheren Justizminister Rejone eingebrachten Gesetzentwurfes betr. die Unterdrückung der Spielhäuser. Die Kommission beantragte verschiedene Änderungen zu dem Entwurfe.

Brüssel, 1. Dez. Da in der gestrigen Sitzung des Gemeinderates auf Antrag der katholischen Mitglieder beschloffen wurde, die Mindestlohn für das Gemeindearbeiterpersonal auf 3 Fr. herabzusetzen, haben der Bürgermeister und die Schöffen ihre Entlassung genommen.

Baden und Nachbarländer.

Mannheim, 1. Dez. Herr Generaldirektor Eisenlohr hat auf das am Sonntag von badischen Eisenbahnbeamten übermittelte Begrüßungsgramm folgendes Antwortschreiben gefandt:

„Sehr geehrter Herr Betriebsinspektor! Das freundliche Begrüßungsgramm der früher und jetzt in Mannheim beschäftigten Eisenbahnbeamten ist mir gestern Abend gegen 9 Uhr, also zu einer Zeit zugefallen, wo es zu spät war, an die veranworteten Herren noch meinen Gruß und Dank zu senden. Ich werde mich daher heute an Sie, hochgeehrter Herr Betriebsinspektor, und bitte Sie, meinen freundlichen Dank entgegenzunehmen und diesen Dank, so weit es Ihnen möglich ist, auch den übrigen beteiligten Herren zu übermitteln. Mit freundlichem Gruß Ihre ergebener Eisenlohr. Karlsruhe, 30. Nov. 1896.“

Heidelberg, 1. Dez. Im Museumsaal hat Billian Sanderson gestern einen umfangreichen Vortragsabend veranstaltet. Für morgen bereitet der Liederkreis eine Schubert-Feier, für die nächste Woche der Nach-Verein das Oratorium „Die Kindheit Christi“ von Berlioz vor.

Achern, 1. Dez. Der Centrumsführer und Reichstagsabgeordnete des 8. badischen Wahlkreises, Gehtl. Rat Stefan Ender, war lt. M. A. seit einiger Zeit nicht unbedingt an einem Abgange im Norden erkrankt. Der Verlauf der Krankheit war jedoch ein normaler und ist jetzt jede Gefahr ausgeschlossen.

Offenburg, 30. Nov. Bei der Wahl zweier Ersatzmänner für die 3. Wählerklasse gingen die Herren Gasmler Andreas Hanfert (Sozialdemokrat) und Dehmüller Fris. Genes (Frei.) als Sieger aus der Urne hervor. Letzterer erhielt 6 Stimmen mehr als sein Vork. Gegner.

Lothar, 1. Dez. Gestern um die Mittagsstunde wurde in einer hiesigen Kartonagenfabrik aus einem Kontopulte ein Betrag von etwa 500 M. durch Einbruch gestohlen. Der Thäter scheint mit den Verhältnissen vertraut gewesen zu sein. Es war noch mehr Geld vorhanden, da es aber für den Zahlung bestimmtes Silber war, so scheint dem Dieb der ganze Betrag zu schwer gewesen zu sein, er begnügte sich mit obiger Summe. Der Vorgang macht, Gelder nicht in leicht zugänglichen Möbeln aufzubewahren.

Freiburg, 1. Dez. In hochbetragter Weise hat die im Juli dieses Jahres verstorbenen Witwe des Kaufmanns J. K. Sator über einen Teil ihres Nachlasses zu Gunsten wohlthätiger Vereine und Anstalten verfügt. Der Mütterverein erhielt 3000 M., der Frauen-Vincentius-Verein 3000 M., die Krippenanstalt 300 M., der Verein für arme Wöchnerinnen 500 M., die Blindenverpflegungsanstalt in der Ballstraße 500 M., die Blindenverpflegungsanstalt 1000 M. und das Klinische Hospital hier für arme Kranke den ganzen Rest, der nach Abzug der übrigen Vermächtnisse des Testaments verbleibt.

K. V. Kalkreuthen, 1. Dez. Herr Dr. Greber von Staufen sprach in unserem Kreisverein über seine Erlebnisse in Westafrika. Es ist ein sehr anerkennenswertes Bemühen, auch in unseren ländlichen Kreisen durch belehrende Vorträge Interesse zu erwecken für Vorkommnisse etc., die sie täglich in der Presse in der verschiedensten Weise beschreiben finden. Entsprechender Beifall lohnte dem Redner seine Mühe.

Waldbühn, 30. Nov. Der Zustand des Landgerichtspräsidenten Reinhardt Baumitz ist kein gefahrrohrender, immerhin aber ernst.

Badischer Landwirtschaftsrat.

Dienstag Vormittag 9 Uhr begannen in Anwesenheit Seiner Excellenz des Herrn Geheimrats Dr. Eisenlohr, Präsident des Großhändlervereins des Innern, unter dem Vorsitz des Herrn Landtagsabgeordneten Klein-Werthheim die diesjährigen Beratungen des Badischen Landwirtschaftsrates. Als Vertreter der Regierung war außerdem anwesend Herr Ministerialrat Dr. Krens, die Regierungsräte Märlin und Haffer, ferner der Vizepräsident des Landwirtschaftsrates, Gesandter Herr Ferd. v. Bodmann, Geh. Hofrat Dr. Rechter u. A. Der Präsident eröffnete lt. Karlsruh. Ztg. nach 9 Uhr die Sitzung mit herzlichem Begrüßungsreden, namentlich an den Herrn Geheimrat Dr. Eisenlohr und gedachte sodann mit Dankworten des nun aus dem Landwirtschaftsrat ausgeschiedenen Landeskommissärs Dr. Reinhardt, indem er zugleich die Hoffnung und den Wunsch ausdrückte, daß dessen Nachfolger, Herr Ministerialrat Dr. Krens, in gleicher Weise sich der Sache der Landwirtschaft annähme werde. Ehrende Worte des Anwesenden widmete der Vorsitzende sodann dem seit dem vergangenen Jahre durch den Tod ausgeschiedenen Mitgliedern Blankenhorn, Wader, Buchardt, Wimmer und namentlich dem soden erst verstorbenen Fürsten zu Fürstberg. Zum Andenken an dieselben erhob sich die Versammlung von ihren Sitzen.

Zu Schriftführern wurden sodann die Herren Bürgermeister Herrst-Hochhuten und Sekretär Kamm gewählt. Nach einigen weiteren Bemerkungen zur Geschäftsordnung wurde in die Tagesordnung eingetreten, indem Herr Abg. Franz-Badenberg über Punkt 1 derselben: „Verordnung des zur Förderung der Rindviehzucht bewilligten Beitrages von jährlich 100 000 M.“ referierte.

Nach der hierüber von Seiten der Regierung ausgearbeiteten Denkschrift findet der weitaus größte Teil des im Jahre 1888 auf 100 000 M. erhöhten Budgetpostens „Für Förderung der Rindviehzucht“ bei der staatlichen Prämierung von Rindvieh Verwendung, während der Rest derselben durch die Unterstützung der Zuchtgenossenschaften, der Anlage von Jungviehweiden u. s. w. in Anspruch genommen wird. Die Denkschrift behandelt folgende Gesichtspunkte: die staatliche Prämierung von Rindvieh, staatliche Unterstützung von Jungviehweiden, staatliche Beihilfe zu Gauhfernmärkten, die Errichtung von Rindviehstamm-Zuchtstationen, eingehend und wird dann folgende Fragen auf:

1. Empfiehlt es sich, die demalsten geltenden Vorschriften für die staatliche Prämierung von Rindvieh abändern bzw. zu ergänzen und beziehungsweise: 1. Ist die Auszahlung der nach der bisherigen Höhe bemessenen Prämien von dem Nachweis abhängig zu machen, daß die preiswürdigen Kühe ein von einem als zuchttauglich anerkannten Fahren der gleichen Klasse abkommendes Kalb geworfen haben? oder: 2. Sind die Prämien für Kühe auf 30, 40 und 50 M. mit der Wahgabe abzustufen, daß dieselben unter den in Ziffer 1 angegebenen Bedingungen für ein und dasselbe Zuchtjahr wiederholt und mindestens in gleicher Höhe geuermt werden können? 3. Empfiehlt es sich, Kalbinnen mit mindestens zwei und höchstens sechs Schaufen unter den gleichen Bedingungen wie die Kühe zu prämiieren? 4. Soll die Zuerkennung von Begehlerden und Bilderpreisen ferner beibehalten werden?

II. Wie können die vorhandenen Jungviehweiden mehr als bisher den Interessen der einheimischen Zucht dienbar gemacht werden? Empfiehlt es sich insbesondere: 1. Den Viehhesheren, welche Jungvieh auf Jungviehweiden bringen, zur Beistellung der Weidelothen Zuschüsse aus

der Staatskasse zu gewähren, oder 2. sollen diese Zuschüsse den Unternehmern der Weide geleistet werden?

III. Soll nicht an Stelle der bisher üblichen Unterstützung der Gauhfernmärkte eine Prämierung der selbstgezüchteten Fahren anläßlich der Zuchtviehmärkte eingeführt werden? Der Berichterstatter hatte folgende Anträge festgestellt: 1. Es sollen die Bestimmungen bezüglich der Prämierung von Fahren eine Änderung nicht erleiden. 2. Es sollen die Prämien für Kühe auf 30, 40 und 50 M. festgesetzt werden. 3. Es sollen Kühe wiederholt mit dem im Antrag 2 genannten Sätzen prämiert werden können, wenn dieselben ein von einem als zuchttauglich anerkannten Fahren der gleichen Klasse abkommendes Kalb geworfen haben. 4. Es sollen auch Kalbinnen mit dem im Antrag 2 genannten Sätzen prämiert werden. Die Auszahlung der Prämie erfolgt aber erst, wenn der Nachweis erbracht ist, daß die prämierte Kalbin innerhalb des Landesgebietes ein lebendes oder totes Kalb geboren hat. 5. Es soll die Zuerkennung von Begehlerden auch ferner beibehalten werden, dagegen können die Bilderpreise in Wegfall. 6. Es sollen die Unternehmern von Jungviehweiden alljährlich eine staatliche Unterstützung erhalten, mit der Bedingung, daß der Kreis, in dessen Gebiet die Weide liegt, mindestens ein Drittel des Staatsbeitrages als Kreisbeitrag giebt. 7. Unter den gleichen Bedingungen soll eine staatliche Unterstützung bei Neuanlage einer Weide gegeben werden. 8. Es soll in Zukunft statt der bisher üblichen staatlichen Unterstützung der Gauhfernmärkte eine Prämierung der selbst gezüchteten Fahren anläßlich der Zuchtviehmärkte eingeführt werden.

Den in diesen Paragraphen angegebenen Bestimmungen trat der Berichterstatter Kronenwirt Walther-Bullendorf in allen Teilen bei. In die Beratung über die einzelnen Punkte knüpfte sich sodann eine längere allgemeine Diskussion, in deren Verlauf Herr v. Bodmann sich namentlich auch für Abschaffung der Begehlerden aussprach. Zu Punkt 1 stellte sodann Verbandsinspektor Heilmann ein. Weiskirch folgenden Antrag: 1. Bezüglich der Prämierung von Fahren ist eine Änderung dahin vorzunehmen, daß Fahren mit sechs Schaufen prämiert werden. 2. Es soll ein Preis von 50 M. eingeföhrt werden. Antrag 1 wird angenommen, Antrag 2 abgelehnt.

Aus der Residenz.

Karlsruhe, 2. Dez.

Hygienische Denkschrift. Zu dem im September l. J. hier stattfindenden Kongress für Gesundheitspflege beabsichtigt die Stadt eine Denkschrift herauszugeben, in der die allgemeinen gesundheitlichen Zustände der Stadt, sowie auch die hygienischen Einrichtungen der hierbei in Betracht kommenden über 50 Karlsruher Anstalten (Krankenhäuser, Wälder, Schulen etc.) dargelegt werden sollen. Zu diesem Zwecke hatte gestern Nachmittag Herr Oberbürgermeister Schuebler die nächstinteressierten Herren zu einer Vorbereitungsbesprechung, wobei dieselben ihre Mitarbeit an dem Werke bereitwillig zugesagt. Alle Beiträge werden von berntensster Seite ausgeführt werden.

Eisenbahnerform Verein. Die diesjährige Generalversammlung findet Sonntag, den 6. Dez., in Heidelberg statt. Das Referat über die Eisenbahnerform in Baden“ hat Prof. Dr. A. Böhtlingk übernommen. Ueber die Eisenbahnerform in Württemberg“ wird Dr. A. Mühlberger einen Vortrag halten. Auf der Tagesordnung steht außerdem eine Denkschrift des badischen Eisenbahnministers Exzellenz v. Brauer. Die Versammlung findet statt im „Darmstädter Hof“, vormittags 11 Uhr. Die Versammlung ist eine öffentliche.

Vertrag. Der übliche Weihnachtsgeschenk vom Reichslan der nach Karlsruhe, die den Zug benützen wollen, werden am besten Ludwigshafen einsteigen, wo der Zug 4 Uhr 13 Min. nach Karlsruhe passiert. Der Preis der Rückfahrkarte Ludwigshafen in, mit 45tägiger Gültigkeit, beträgt: 2. Klasse 37 Mark, 3. Klasse 24.70 Mark.

Stimmen aus dem Publikum.

Karlsruhe, 1. Dez. Der Bürgerauschuss hat in seiner gestrigen Sitzung eine unschätzbare Debatte über das Steuerwesen im allgemeinen ausgefochten, statt sich einfach an die vorliegende praktische Frage zu halten. Dieses Bemühen würde man ihm nicht verargen, wenn nicht bei einem andern Punkte der Tagesordnung die lokalen Interessen, zu deren Wahrnehmung der Bürgerauschuss doch eigentlich da ist, zu tiefmütterlich behandelt worden wären. Kein Stadtverordneter hat darnach gefragt: Was wird aus den Alleebäumen an der Ettlinger Straße? Und doch braucht man die keineswegs sehr breite Straße bloß anzusehen, um die Schwierigkeit der Anlage einer Straßenbahn ohne Fällung der Bäume auf der Westseite zu erkennen. Keiner hat gefragt: Was wird künftig aus der Messe? Denn daß die Messe durch die dem Festplatz entlang und in einem Bogen über denselben hinwegführende Bahn wesentlich eingeengt wird, während schon jetzt die Wäden außerst zusammengeedrängt sind, zeigt der der Stadtratsvorlage beigegebene Plan. Keiner hat gefragt: Ist es denn nicht möglich, die Ettlingerstraße mit den Schienengleisen zu versehen? Als ob es mit den bei der Kriegstrasse gemachten Erfahrungen noch nicht genug wäre! Im Gegensatz zu einem der Redner sind wir der Ansicht, daß die Bahn für den Stadtverkehr gar keine Bedeutung haben wird, da die Züge nur alle 40 Minuten gehen sollen und außerdem von Herrncalbs her wohl auch nie so pünktlich eintreffen werden, daß man sich darauf verlassen könnte. Kein Stadtverordneter hat gefragt: Warum muß denn die Personstation neben die Staatsbahn zwischen dem Nuttpanorama und die Gartenstraße zu liegen kommen, während doch der Güterumschlag viel zweckmäßiger draußen am Güterbahnhof geschehen könnte? Wenn aber die Antwort dahin gieng, daß die Personstation durchaus dahin muß, so wäre es weit besser, keine Kurve über den Festplatz und keine Bahn auf den nördlichen Teil der Ettlingerstraße zu legen, sondern die Verbindung gleich südlich an der Anstaltungsstelle vorüber und unter der Stadtgartenbrücke hindurch zu führen, also erst bei dem Eingang des Tiergartens in die Ettlingerstraße einzumünden, oder noch besser, mit der Bahn südlich von den Lauterberg herum zu fahren. Diese wichtigen lokalen Fragen sind im Bürgerauschuss gar nicht zur Sprache gekommen und dies wäre doch weit notwendiger gewesen, als mit prinzipiellen Erörterungen die Zeit zu vergeuden, die teils in den Landtag, teils in den Reichstag gehört hätten.

Civis.

Karlsruhe, 1. Dez. Anknüpfend an den in Ihrem heutigen Blatte mitgetheilten Fall von Mannheim teilen wir Ihnen mit, daß sich ähnliche Vorkommnisse in Karlsruhe auf offener Straße zugefallen haben, daß nämlich ruhiger Weges gehenden Offizieren das Wort „Brüßewitz“ nachgerufen wurde. Die Herren haben diese Juruse ignoriert, wohl in gerechter Würdigung der Persönlichkeiten, von denen dieselben ausgingen. Im hiesigen Kolosseum kam es jüngst vor, daß ein Teil des Publikums dem vortragenden Improvisator wiederholt zurief „Brüßewitz“, ihn auffordernd, daß er das traurige Vorkommnis, welches einen Menschen das Leben und einen andern das Lebensglück kostete, zum Gegenstand eines komischen Vortrages machen sollte. Der Improvisator gab den Betreffenden aber eine Lektion, indem er augencheinlich mit Unwillen sagte: „Das gehört doch nicht hierher“, worauf die Schreier beschämt verstummten. Wer mit der frivolen Behandlung des traurigen Falles den Ton angeben hat, wird denen nicht unklar sein, welche während der trübsamen Zeit gewisse Oppositionsorgane gelesen haben. Man hat sich nicht entschledt, den „Jal Brüßewitz“ in jeder Weise, sogar als Selbstreklame anzunehmen, indem man das Blatt mit dem Bildnisse des Getöteten schmückte und einen entsprechenden Text dazu schrieb. Jene Blätter haben wohl geglaubt, sich durch ihren Eifer den Dank des Vaterlandes zu verdienen, aber sie haben nur den Dank des niedersten Gefinnungsproletariats errungen.

Rechtspflege.

× S a u f e n, 1. Dez. Die Strafkammer Freiburg verurteilte den früheren Stationsvorstand Lehmann von hier wegen Unterschlagung zu 1 1/2 Jahren Gefängnis. Vom Februar bis August hatte derselbe nach und nach der Stationskasse ca 1100 M. entnommen. Er legte auf hartnäckige und behauptete, die Summe, welche fehlends der Bahn-Gesellschaft wieder ersetzt wurde, wäre ihm gestohlen worden. Nun wies aber der Richter nach, wie die durch niedrige Einträge im Kaschbuch und Deckung des Defizits durch spätere noch nicht verzeichnete Einnahmen den Istbestand zu verhehlen gesucht habe. Dazu kam, daß der Angeklagte durch täglich mehrmaligen Winkelschleich und heimlich abgehörte Summen herausgabte, welche mit keinem Geschäft durchaus nicht im Einklang standen. Dies und die gleichzeitige Verhinderung unschuldiger war Veranlassung zu der verhältnismäßig hohen Strafe.

Handel und Verkehr.

* Mannheim, 1. Dez. (Spezialbericht.) An der heutigen Börse waren Mannheimer Lagerhaus-Aktien à 120 1/2 Proz. im Verkehr und blieben hierzu noch gesucht. Sonst notieren: Fäls. Bank 139.40 bez., Verein dem. Fabriken 147 G. (+ 1/2 Proz.), Westeregeln Itali. Aktien 173 G. (+ 1/2 Proz.), Schweiß-Rammer 159 G. (+ 1/2 Proz.), Portland Zement Heidelberg-Aktien 157 G. (ex Div.). Weizen 90, Roggen 80, Nov. 100 Rio Kernen 18.—, 17.29, 16.—, Hafer 15.—, 12.25, 11.60.

* Frankfurt a. M., 1. Dez. Umfäße bis 6 Uhr 15 Minuten. Kreditaktien 90 1/2, 1/4 b. Diskontokommandit 208.80 b. Handels-Gesellschaft 150.50 b. Deutsche Bank 190.70 b. Dresdener Bank 156.30 b. Darmstädter Bank 154.50 b. Banque ottomane 104.50 b. Staatsbahn 292 1/2 b. Lombarden 82 1/4 b. Meridional 126.10 b. Mittelmeer 96.40 b. Südbahn 148 b. Gotthard 165.80 b. Central 136 b. Nordost 131.20 b. Union 87.70 b. Jura-Simplon St. 97.80 b. Bochumer 159.50 b. Alpine 71.30 b. Dortmund 47.20 b. Gelsenkirchen 167 b. Harpener 167 b. Giberno 180 b. Waldhof 280.— b. Schudert 238.90 b. Courl 147.50 b. Marienhütte 94.10 b. Maschinen 93.90 b. Spross. do. 84.50 b. Spross. do. 24.95, 25.05, 25.05 b. Spross. Chinesen 100 b. 4 1/2 Proz. Argentinier 55 b. Spanier 58.20 b. Buenos 80.15 b. Kurse von 6 Uhr 30 Min. Kreditaktien 90 1/2.

* Frankfurt a. M., 1. Dez. (Börsebericht.) Das Interesse für die in den letzten Tagen bevorzugt gewordenen Rentenpapiere erhält sich; heute standen besonders Italiener und Mexikaner im Vordergrund und dieselben konnten ihre Aufwärtsbewegung fortsetzen. Für erstere wird das günstige Finanzeposé und die Aussicht auf eine wirtschaftliche Annäherung an Frankreich, für letztere das Bestreben, eine Konversion in die Wege zu leiten, fortgesetzt als Stimulus in's Feld geführt. Auf den übrigen Gebieten blieb das Geschäft ruhig. Oesterreichische Spekulationspapiere, die an der gestrigen Nachbörse stark gedrückt wurden und auch an der Albenbörse noch lau lagen, konnten sich heute wesentlich erholen. Dagegen waren Montanpapiere infolge von Reaktionen schwach. Italienische Bahnen wurden höher bezahlt, auch Schweizerische etwas besser, ebenso Genri und Württemberg. Die Lage des Geldmarktes war unverändert. Privatdiskonto 4 1/2 Proz. (Fr. 3.)

* Berlin, 1. Dez. Weizen für Dez. 180.—, Roggen für Dez. 131.—, Kübel hier 58.30, für Dez. 57.70, Spiritus 50er hier 57.20, 70er hier 37.70, für Dez. 42.30, für Mai 43.30, Hafer für Dez. 129.—, Petroleum hier 21.—, Weizenmehl hier Nr. 0 19.70, Nr. 00 hier 22.—, Roggenmehl für Dez. 17.40. Weiter: Frucht.

* Magdeburg, 1. Dez. Zuckerbericht. Kornzucker exkl. von 82 Proz. —, neue —, Kornzucker exkl. 88 Proz. November 9.80 bis 9.85, neue —, Nachprod. exkl. 75 Proz. November, 7.30—7.65. Mühlz. Vorratsschiff 1. 23.50, Vorratsschiff 2. 23.25, Gen. Raffin. mit Fein 23.50—24.—, Gen. Mehl 1 mit Fein 22.50 —, Still. —, Roggenmehl 1 für Fr. Transit f. a. B. Hamburg für Dez. 9.12 1/2 G., 9.15 —, für Januar 9.27 1/2 G., 9.30 —, für März 9.50 —, G. 9.50 —, für April-Mai 9.57 1/2 G., 9.65 —, für Juli 9.87 1/2 G., 9.90 —, Br. Still. —, Hamburg, 1. Dez. Kaffee good average Santos Schluss-Kurse, für März 49 1/2 Pf., für Mai 50 — Pf.

* Breslau, 1. Dez. Spiritus exkl. 60 Rt. Verbr.-Abgabe, für Dez. 54.50, do. 70er für Dez. 53.—

* Paris, 1. Dez. Mühlz. per Dezember 52.25, per Januar 59.50, per Januar-April 60.—, per Mai-August 60.50. Still. Spiritus per Dez. 32.25, per Mai-Aug. 34.25. Still. Zucker, weißer, Nr. 3, per 100 Kilogr. per Dez. 27.25, per März-Juni 28.50. Still. Mehl, 8 Marqués, per Dez. 48.10, per Januar 48.25, per Jan.-April 48.40, per März-Juni 48.90. Watt. Weizen per Dezember 22.25, per Jan. 22.40, per Jan.-April 22.75, per März-Juni 23.—, Watt. Roggen per Dezember 14.40, per Jan. 14.50, per Jan.-Apr. 14.50, per März-Juni 14.50. Still. Talg 45.50. Weiter: Schön.

* London, 1. Dez. Silber 29 1/2.

* London, 1. Dez. Metallbörsen. Kupfer Chili-Barre cash 48 1/2, dito 3 Monate 49 1/2, Zinn Straits cash 58 1/2, dito 3 Monate 58 1/2. —, Mehl spanisch 11 1/2, dito englisch 11 1/2. Zinn ordinary brands 17 1/2, dito Special brands 18.—

* Glasgow, 1. Dez. Röhren. (Schluss.) Mired numbers marr. 48 Sh. 7 d.

* Liverpool, 1. Dez. (Baumwolle.) Schluss. Tageseinfuhr 18000, Umsatz 10000 B. Fein. Amerikaner 1/2 höher.

* Petersburg, 1. Dez. Weizen hier 9.50, Roggen hier Aug. 6.50, Hafer hier 3.80. Feinmalz (9 Pud) hier 9.50. Panz hier —, Talg 47.50. Fein.

* New York, 1. Dez. 5 Uhr Nachm. Altkonsole Lopez und Santa Fe Sch. 14 1/2, Canada Pacific Sch. 56 1/2, Central Pacific Sch. 15 —, Chicago Minn. u. St. Paul Sch. 7 1/4, Denver u. Rio Grande Ref. 49 1/2, Louisville u. Nashville Sch. 50 —, New-York Lake Erie Sch. 15 1/2, New-York Central Sch. 9 1/4, Northern Pacific pref. Sch. 24 1/2, Silber 85 1/2. Tendenz: eröffnend angehend und schloß nach allgemeiner Steigerung befristigt.

* New York, 1. Dez. Weizen: Dezbr. 89 1/2, Jan. 89 1/2, Febr. —, März 91 1/2, Mai 88 1/2, Juli 84 1/2, Sept. —, Dez. 29 1/2, Jan. 30 —, Febr. —, März 22 1/2, Juli —, Tendenz: Weizen anfangs fallend, dann lebhaft Reaktion, später wieder rückgängig.

* Chicago, 1. Dez. Dez. 80 1/2, März 80 1/2, Mai 83 1/2, Dez. 23 —, Jan. 23 1/2, Mai 26 1/2.

* Köln, 1. Dez. Der „Kön. Volksztg.“ zufolge beschloß die Hauptversammlung des Siegerländer Röhren-Vereins den An-

schluß an das allgemeine Röhren-Verein. Dasselbe tritt am 1. Januar 1897 mit dem Sitz in Düsseldorf in's Leben.

* Kassel, 1. Dez. Die heutige Hauptversammlung der Aktien-Gesellschaft für Zunderrodung beschloß einstimmig, das seitige Aktienkapital um weitere 3 Millionen M. zu erhöhen.

Verlosungen.

Wien, 1. Dez. Bei der heutigen Ziehung der österreichischen Staatslose von 1864 wurden folgende Serien gezogen: 77 277 294 805 878 678 712 744 750 788 1143 1382 1394 1471 1532 1719 1734 1797 1831 1887 2015 2050 2121 2171 2180 2287 2247 2352 2363 2375 2525 2602 2805 2888 2932 2945 2982 3137 3209 3346 3494 3588 3636 3650. Bei der Gewinnziehung gewann den Haupttreffer im Betrage von 100 000 fl. Serie 1143 Nr. 66, 20 000 fl. gewann Serie 789 Nr. 21, 10 000 fl. S. 77 Nr. 3; je 5000 fl. erhielten S. 378 Nr. 48, S. 2050 Nr. 83; je 2000 fl. S. 2805 Nr. 85, S. 2650 Nr. 82; je 1000 fl. Serie 788 Nr. 61, S. 2805 Nr. 83 und S. 8936 Nr. 41. (Ohne Gew.)

Stadt Gené 100 fr. Lose vom Jahr 1868. Ziehung am 24. und 25. Nov. 1896.

254. Ziehung. Nr. 165386 à 5000 fr. Nr. 2695 à 2000 fr. Nr. 66069 à 1000 fr. Nr. 83291 92841 à 500 fr. Nr. 44170 103871 111110 156408 161746 à 250 fr. Auszahlung am 15. Mai 1932.

255. Ziehung. Nr. 131879 à 10 000 fr. Nr. 14087 118530 à 1000 fr. Nr. 46864 130784 162981 à 500 fr. Nr. 97820 162886 à 250 fr. Nr. 66409 158451 à 200 fr. Auszahlung am 15. August 1932.

256. Ziehung. Nr. 19089 à 5000 fr. Nr. 120728 à 2000 fr. Nr. 38878 à 1000 fr. Nr. 69874 80068 à 500 fr. Nr. 11607 75977 111065 121126 167476 à 250 fr. Auszahlung am 15. November 1932.

257. Ziehung. Nr. 108753 à 10 000 fr. Nr. 98684 148569 à 1000 fr. Nr. 28462 41012 107225 à 500 fr. Nr. 26547 49184 à 250 fr. Nr. 58850 79486 à 200 fr. Auszahlung am 15. Februar 1933.

258. Ziehung. Nr. 428829 à 5000 fr. Nr. 11738 à 2000 fr. Nr. 126518 à 1000 fr. Nr. 36585 43813 à 500 fr. Nr. 36534 88200 120292 136011 136721 à 250 fr. Auszahlung am 15. Mai 1933. (Ohne Gew.)

Drahtberichte.

w London, 2. Dez. Amtlich wird bekannt gegeben, daß der Staatssekretär des Innern angeordnet hat, Dr. Jameson, sobald sein Zustand es erlaube, frei zu lassen.

w Konstantinopel, 2. Dez. Die türkischen Mitglieder der zur Neuordnung der Gendarmarie auf Kreta eingeleiteten Kommission, sowie der österreichisch-ungarische Militärattaché sind nach Kreta abgereist. Die übrigen Militärattachés reisen übermorgen ab. — Das Mitglied der Kommission für die Reform der Rechtspflege auf Kreta, Kofaki Effendi, nahm seine Entlassung an und ist durch den Staatsprokurator im Staatsrat Nazim Bey ersetzt worden.

w Mexiko, 2. Dez. General Diaz trat gestern zum 5. mal das 4jährige Amt des Präsidenten an.

Der Hafenarbeiterstreik in Hamburg.

* Hamburg, 30. Nov. Der Zug anwärtiger Arbeiter meßt sich mit jedem Tage; die Direktion der Hamburg-Amerikanischen Padeisfahrt-Aktiengesellschaft hat ihren großen Dampfer „Aria“, welcher gestern von Baltimore auf der Erde ankam und wegen des Ausstandes angewiesen wurde, zur Entladung nach Nordensham zu gehen, bereits heute Mittag nach hier zurückzubringen, weil inzwischen der Zug von fremden Arbeitern ein so großer gewesen ist, daß die Hamburg-Amerika-Linie die Entladung des Schiffes sehr wohl hier vornehmen kann. — Die Maschinenisten der Hafen- und Schleppdampfer haben heute Mittag 1 Uhr einen wesentlich erhöhten Lohnvertrag mit der Kontore verhandelt und hinzugefügt, die Arbeitgeber müßten sich bis heute Nachmittag 4 Uhr entschließen, sollte der Tarif am Dienstag, 1. Dezember, nicht bewilligt sein, würde die Arbeit eingestellt werden. Hierzu bemerkt der „Hamb. Corr.“: Die Frist von 3 Stunden, der Umfang der Mehrforderungen und der Ton des Schriftstückes werden zur Folge haben, daß eine Antwort überhaupt nicht erteilt wird. — Diejenigen Streikenden, welche im Besitz eines Zweirades sind, werden aufgefordert, sich dem Komitee zur Verfügung zu stellen, da die z. B. disponiblen 16 radfahrenden Kuriere einer Verstärkung bedürfen. — Ein Schleppdampfer ist vom Streik-Komitee gechartert worden zum Zwecke besserer Agitation und Verbreitung von Flugblättern im Hafen. Ein Bädermeister hat dem Unterstufungs-Komitee 100 Karten für je 1 Brot zur Verteilung an 6 bedürftige Streikende gegeben. Von den streikenden Ewerführern ist die Resolution gefaßt worden, im Falle eines eintretenden Schneeeis keine Arbeit zur Fortschaffung des Schnees anzunehmen. Der Dampfer „Alberona“ hat heute Mittag 150 Arbeiter aus Dänemark mitgebracht, welche bis auf weiteres noch an Bord dieses Schiffes bleiben. Heute sah man in den Straßen verschiedene Trupps reitender Arbeiter, meistens Polen, welche hier zugereist sind, um Arbeit zu suchen; alle erkundigten sich nach dem Wege zum Hafen. Für das Kohlengeschäft von H. W. Eibmann sind 30 Arbeiter per Dampfer von Brunsbüttel hier eingetroffen, sie wurden durch Polizei nach den Arbeitsstätten geleitet. Da die alten Arbeiter, welche wie bereits berichtet, teilweise schon viele Jahre dort gearbeitet haben, nicht zum bestimmten Termin zur Arbeit zurückkehren, sind dieselben endgültig entlassen worden. — Der Vorsitzende des Vereins Hamburgur Quartierleute von 1886 hat der Lohnkommission der Speicherarbeiter mitgeteilt, daß der Verein nicht in der Lage ist, den Lohnvertrag anzunehmen, auch die jetzigen Verhältnisse sind nicht gefast, mit der Lohnkommission in Unterhandlung zu treten. Die Segelmacher in Hamburg,

Altona haben zu dem Streik der Hafenarbeiter und Seeleute ebenfalls Stellung genommen. Samstag Abend fand zu diesem Zwecke eine Versammlung statt, worin beschlossen wurde, daß die Segelmacher sich verpflichten sollen, keine Matrosenarbeiten zu verrichten und keine Seel und abzugeben sowie sich nicht auf Schiffen anzuordnen zu lassen, bis die Arbeitseinstellungen der Seeleute ihr Ende erreicht haben. Die Versammlung erklärte sich mit den ausständigen Hafenarbeitern und Seeleuten solidarisch und versprach denselben mit allen gesetzlich erlaubten, moralischen und materiellen Mitteln zum Siege zu verhelfen. — Im Bureau der vereinigten Stauer ist die Frage nach Beschäftigung sehr groß, je mehr Leute am Plage die Arbeit niederlegen, desto mehr kommen vom Binnenlande nach hier zugereist. Viele der ausständigen Schauerleute haben bereits die Arbeit wieder aufgenommen, manche der Ausständigen scheuen sich, da sie beim Beginn des Lohnstreites die Thätigkeit einstellen, jetzt bei ihrem Stauer vorstellig zu werden. Die Frauen der Betreffenden haben sich darauf in das Bureau der vereinigten Stauer begeben, worauf die Männer wieder aufgenommen sind.

* Hamburg, 1. Dez. Wie es heißt, werde heute Nachmittag eine größere Anzahl der Maschinenisten in den Ausstand treten. Der Ausstands-Ausschuß hat außer dem Schleppdampfer „Rehewieder“ einen weiteren Dampfer und 6 Motorbarkassen für den Ausstandsdiens gemietet. Heute Vormittag ist die erste Unterstützung an 7000 Schauerleute, Kohlenarbeiter und Kiarbeiter gezahlt worden. Die Oberländer Schiffer haben beschlossen, die Arbeit nicht niederzulegen. Die Bagger haben beschlossen, wöchentlich 3 Mal an die Ausständigen zu fahren. Nach dem „Echo“ sind jetzt 14 500 Mann ausständig und bis jetzt 75 000 M. an Unterstützungsgeldern eingegangen. Aus Rheiderfreien verlaute, der Schiedsgerichts-Vorschlag werde seitens der Arbeitgeber abgelehnt werden. In einer heutigen Versammlung der Arbeiter stimmten mehrere Redner dem Vorschlage zu.

* Hamburg, 1. Dez. Der Verein der Hamburger Arbeiter hat das Schreiben des Schiedsgerichtes mit dem Ausdruck des besten Dankes für die freundliche Anregung dahin beantwortet, daß der Verein das Schreiben zur weiteren Veranlassung an den Arbeitgeber-Verein abüberweisen werde. Bei der Ausdehung, die der Ausstand angenommen hat, sind außer den Rheidern, Stauern, Ewerführern, die Korn-Inspektoren, die Lagerhausgesellschaft, die Speicherbetriebe und die Elbdampfschiffahrts-Gesellschaft beteiligt. Demnach kann nur die Gesamtheit der Unternehmer über den Vorschlag entscheiden.

* Bremen, 1. Dez. Der Vorstand der Bremer Lagerhausgesellschaft sieht den letzten Versuch, auf der Grundlage des bisherigen ständigen Arbeitsverhältnisses zu einer Einigung mit der Arbeiterschaft zu gelangen, als gescheitert an und wird in dieser Richtung keine Verhandlungen weiter führen. Wegen anderweitiger Verhandlungen rief der Vorstand zunächst das Einigungsamt des hiesigen Gewerbegerichtes an, da er nach dem bisherigen Verhalten der Lohnkommission von einer unmittelbaren Verhandlung keinen Erfolg erwartet.

* Bremen, 1. Dez. Von 48 Schuppenkrähnen sind bereits wieder 30 in Betrieb. Die weitere Inbetriebsetzung der Verbleibenden des Freihafenbezirks ist nach den heute Abend bestehenden Ausblicken im besten Gange.

* Bremerhaven, 2. Dez. Eine von etwa 1200 Personen besuchte öffentliche Gewerkschaftsversammlung beschloß gestern, für die Streikenden in Hamburg und in Bremen Geldsammlungen zu veranstalten und mit allen Mitteln den Ausstand zu unterstützen. Hieselbst wird ein Ausstand nicht geplant.

* Basel, 1. Dez. Die hiesige Arbeitervereinerung verteilt in allen Bergegen an Arbeitslose und Jureidende gedruckte Warnungen vor der Anwerbung nach Hamburg.

Gerausgeber und verantwortlicher Redakteur: Otto Reuß; Verantwortlich für den Anzeigenteil: Alexander Steinhilber, beide in Karlsruhe.

Ausstellung von Kunstblättern, welche aus Anlass bevorstehender Geschäftsverlegung zu wesentlich ermäßigten Preisen abgegeben werden. Sämtliche Blätter sind in tadellosem Zustande und deshalb zu Festgeschenken hervorragend geeignet. Ansichtsensendungen nach auswärts stehen zur Verfügung. Zur Besichtigung der ausgestellten Blätter lade ich ein. 5291.—4. Karlsruhe, Hofkunsthandlung J. Velten, Rondellplatz. Meteorol. Centralstation Statgar. Wetterbericht vom 1. Dezember, nachmittags 4 Uhr. Der Hochdruck verringert sich immer mehr, zunächst, weil von Norden gegen das östliche Deutschland ein Luftwirbel hervorgerommen ist, dessen Drehpunkt bereits in Ostpreußen liegt. Doch wird derselbe bald nach Südrussland abziehen, während der im Westen aufgetretene Luftwirbel gegen Mitteldeutschland vordringen und uns eine fühlbare Luftreinigung bringen wird, welche bei ziemlich hellem und trockenem Wetter tagsüber milde Temperatur veranlassen wird.

Frankfurter Börsenkurse vom 1. Dezember 1896.

Table with multiple columns listing various securities, bonds, and exchange rates. Columns include 'Staatspapiere', 'Komm. u. am. St.', 'Vollbezahlte Bank-Aktien', 'Aktien ausl. Transp.-Anst.', 'Zollanleihe', 'Verzinsliche Lote', 'Papier-Geld', 'Gold-Sorten', 'Verfallene Coupons', 'Devisen', 'Prämien-Erfahrung', and 'Abrechnungstage'. Each entry includes a numerical value and a percentage.

